

GELESEN

## Der Röntgenblick

Die Entdeckung gelingt dem Physiker Wilhelm C. Röntgen 1895: Mit einer losen Anordnung von Vakuumröhre, Fotoplatte, Stromquelle und Unterbrecher hält er die ersten Röntgenbilder fest. Eifrige Nachahmer experimentieren damit und geben die «magischen Strahlen» öffentlich zum Besten – Versuchspersonen dürfen das Bild ihrer «durchsichtigen» Hand nach Hause tragen. Die Entwicklung des Verfahrens zur medizinischen Selbstverständlichkeit wurde seither unzählige Male als logischer Fortschritt beschrieben. Differenzierter macht dies die Historikerin Monika Dommann in ihrer Dissertation «Durchsicht, Einsicht, Vorsicht»: Sie durchleuchtet die Zeit von den Anfängen der Technologie im Physikkabor 1896 bis zur schweizerischen Strahlenschutz-Verordnung 1963. Dabei gelingt ihr eine spannende, facettenreiche Verbindung von Institutionen-, Technik-, Gesellschafts- und Wirtschaftsgeschichte. Monika Dommann stiftet die Lesenden auch mit treffenden Zitaten und transparenten Illustrationen dazu an-

selbst Teil der «Durchsicht» zu werden.

In der Anfangsphase teilen sich Physiker und Ärzte die Aufgaben im Physikkabor: technisches Wissen hier, Interpretation der «Schattenbilder» dort. Als sich das Feld zu etablieren beginnt, wird das Labor entsprechend dem hierarchischen Klinikalltag ins «elektrifizierte» Spital integriert. Anstelle des Physikers tritt die Röntgen Schwester, die PatientInnen betreut, Belichtungszeit und -intensität abschätzt – vorerst ohne Strahlenschutz.

Dass die teure Technologie in den Spitälern Einzug hält, verdankt die Medizin den wohlhabenden PatientInnen und – mit wachsendem Sozialstaat – den Krankenkassen. So verankert sich die Idee des «return on investment» in den Kliniken, während die gestapelten Röntgenbilder eine effiziente «Datenverwaltung» provozieren. Für die Diagnose müssen PatientInnen nicht mehr anwesend sein, was eine grundlegende Veränderung der angewandten Medizin mit sich bringt. Zugleich setzt die neue Durchsicht den Anfang der Visualisierungstechniken in der Medizin, die als

Erstes «lesbar» werden müssen: Was zeigen Röntgenbilder? Sind sie zuverlässig? Rasch erlangen Bilder und die neue Disziplin der Radiologie den Status der wissenschaftlichen Objektivität. Im Namen der Volksgesundheit untersucht die Radiologie in den dreissiger Jahren die Bevölkerung auf «Lungen-Schatten» der Tuberkulose oder zeigt in den Fünfzigern mit kleinen Apparaten im Schuhgeschäft, ob der Schuh passt. Massnahmen zum Schutz vor der Strahlung unternimmt die Radiologie ab den zwanziger Jahren zwar selbst, doch nur auf äusseren Druck wie Schadenersatzklagen oder auf Geheiss von Bund und Parlament, die neben der gestiegenen Strahlung im «Atomzeitalter» mit der Strahlenschutzverordnung 1963 die «unnötige Belastung» verhindern wollen.

*Christine Wanner*

Monika Dommann: «Durchsicht, Einsicht, Vorsicht. Eine Geschichte der Röntgenstrahlen 1896-1963». Chronos Verlag, Zürich 2003. 447 Seiten, 44 Franken.